Jack und Elisabeth

das Abenteuer geht weiter

Von angi19

Kapitel 18: Nach dem Beben

Nach dem Beben

Ein starkes Beben ging durch die Insel und ließ Vögel und Tiere aufkreischen. Überrascht torkelte ich unsicheren Schrittes vom Schrein weg und stolperte. Platschend saß ich wenig später im seichten Wasser, welches die kleine Insel des Schreins umspülte.

Mein Körper pochte wieder, doch ich konnte den Blick nicht vom Schrein abwenden. Der gelbe Schein zog sich zusammen und wurde immer heller und entlud sich in den Himmel.

Mein Blick folgte fasziniert dem Spektakel.

Die gelbe Lichtsäule schien eine unsichtbare Kuppel am Nachthimmel zu treffen und entlud sich dort nach allen Seiten. Kurze Zeit passierte nichts, doch wenige Atemzüge später schoss die Energie zurück, bündelte sich erneut und raste wieder hinab zum Schrein.

Entsetzt sprang ich auf und versuchte Latifa und Tia vom Schrein wegzuziehen, doch ich war einfach zu langsam. Noch bevor ich sie erreichte, entlud sich die leuchtende Energie im Schrein.

Unruhige Sekunden verstrichen, bis der Schrein zur Gänze explodierte.

Ich wollte mich noch auf den Boden schmeißen, doch alles ging so schnell von statten, das ich einfach nicht mehr reagieren konnte.

Mit weit aufgerissenen Augen verfolgte ich das Unglaubliche. Die Trümmer, die auf uns zugeflogen kamen, lösten sich langsam auf. Erst wurden die Umrisse immer undeutlicher und fingen dann an leuchtend gelb zu strahlen. Die leuchtenden Reste zerbröselten und schwirrten wie Glühwürmchen noch um uns herum.

Ich beschloss niemanden davon zu erzählen, da selbst der besoffenste Seemann in Tortuga mir diese Geschichte nie glauben würde. Selbst nicht, wenn er es mit eigenen Augen miterlebt hätte.

Nachdem nun alles vorbei war, realisierte ich erstmals wieder, wie sehr mein Körper schmerzte und ich hielt unbewusst den Bauch.

Tia und Latifa starrten immer noch auf die Stelle, wo vor wenigen Augenblicken noch der Schrein zu sehen war.

Es war nur gut das sie mir den Rücken zudrehten, so sollten sie mich auch nicht sehn,

nicht so. Ich riss mich zusammen und ging zu ihnen.

Als ich näher kam hörte ich Latifa flüstern: „Nun ist es vorbei, nun gibt es keinen Weg zurück..“

„Nein...es ist noch nicht vorbei, nicht jetzt, nicht heute.“, sprach Tia zu ihr.

Ich wollte mich jetzt nicht in so ne Frauensache einmischen und ging ein paar Schritte von ihnen weg. Da ich immer noch riesigen Durst hatte, beschloss ich das Wasser, welches die Insel umspülte genauer unter die Lupe zu nehmen.

Vorsichtig kniete ich mich an den Rand der Insel und schaute argwöhnisch ins klare Wasser.

Prüfend steckte ich einen Finger hinein und roch an dem Wasser.

Es schien Süßwasser zu sein. Doch bevor ich meinen Durst stillen wollte, musste ich unbedingt meine Wunden an den Händen sauber waschen.

Ich entledigte mich mit zusammengebissenen Zähnen der Verbände, und tauchte meine Hände ins kühle Wasser. Langsam löste sich der Dreck und die Kratzer und Schürfwunden, sahen nur noch halb so schlimm aus, wie vorher.

Da ich weder richtige Verbände noch saubere Alternativen hatte, beschloss ich ein weiteres Stück von meinem Ärmel abzureißen und es ebenfalls zu waschen.

Nachdem alles frisch verbunden und sauber war, fühlte ich mich gleich wohler.

Nun zog ich unter meiner Jacke eine kleine Flasche hervor, die immer leer war, und spülte sie aus. Nachdem ich sie mit neuem Wassre gefüllt hatte trank ich endlich. Das kühle Wasser rann meine heiße Kehle viel zu schnell hinab. Ein paar mal füllte ich die Flasche erneut, bis mein Durst gestillt war.

Doch nicht nur mein Durst war gestillt, sondern das Wasser schien mir neue Energie verschafft zu haben.

Erfrischt stellte ich mich wieder hin, selbst die Schmerzen schienen jetzt leichter ertragen zu sein. Erwartungsvoll ging ich wieder zu Tia und Latifa, die immer noch in ihr Gespräch vertieft waren. Seufzend unterbrach ich sie: „So, sind die Damen endlich fertig, wenn ja, ist es sehr lobenswert, wenn nicht, müssten sie ihr Gespräch unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortführen, wenn es denn nicht etwas ungeheuer Wichtiges wäre, was mich auch interessieren müsste, oder könnte. Doch wenn es die Damen nicht interessiert, das der Morgen schon graut und man uns bald vermissen wird, werde ich schon mal vorgehen und den anderen mitteilen, das die Damen noch in ein sehr wichtiges Gespräch vertieft sind, was mich eventuell was angehe, welches sie nicht abrupt beenden können und es nicht zu einem späteren Zeitpunkt weiterzuführen gedenken. Also wenn mich die Damen jetzt entschuldigen würden.“

Ich machte kehrt, ließ die beiden stehen und bewegte mich auf den Pfad zu. Als ich schon durchs Wasser gewatet war, die Kette, verflucht sei sie, in der Hand hatte und den Aufstieg beginnen wollte, beendeten sie ihr Gespräch und Tia rief mir zu: „Dieser Aufstieg ist nicht sicher Jack! Wenn du noch einmal in die Tiefe fallen willst, dann geh, aber wir nehmen einen sicheren Weg.“

Etwas erleichtert blickte ich zu ihnen: „Anscheinend haben die Damen doch beschlossen ihr Gespräch zeitweilig zu unterbrechen und wenn sie gedenken einen sichreren Weg zu nehmen, werde ich mich nicht ihrer Gesellschaft verwehren.“ Grinsend und theatralisch ging ich zu ihnen zurück, anscheinend ging es mir wider einigermaßen gut. So machten wir uns auf den Weg. Tia führte uns und ich versuchte erstmal beide einzuholen.

Als ich bei Latifa ankam zischte sie mir zu: „Musst du immer so geschwollen reden?“

Das ist ja nicht auszuhalten Jack!“

Ich tat ein wenig beleidigt und zog einen Schmollmund: „Verstehst immer noch keinen Spaß, was Latifa. Genau wie früher, sei doch mal ein bisschen lockerer (ich tat so als ob ich eine Frau wäre, die mit ihren Brüsten wackelt), würde dir nicht schaden.

Und sei lieber froh, dass es mir einigermaßen besser geht.“

Sie funkelte mich an und sagte verärgert: „Wärt du nicht zu blöd gewesen das Seil zu greifen, was ich dir zugeworfen hätte, hätten wir es uns sparen können nach dir zu suchen!“

Ich blickte nach vorn zu Tia, aber die nahm immer noch keine Notiz von uns und ging weiter ihren Weg. Höchstwahrscheinlich folgten wir dem Flusslauf Richtung Küste.

Mit einem Lächeln schaute ich wieder zu Latifa: „Also habt ihr mir diesen komischen Typen auf den Hals gehetzt und ihn wieder zurückgepfiffen wie einen Schoßhund. Der Typ hätte mich benahe erledigt. Fandet ihr das etwa lustig?“

Erschrocken hielt sie inne: „Nein...er gehört nicht zu uns, wir haben den Pfiff auch gehört und uns gewundert. Und...und dann hörten wir Klängen und Geraschel im Dschungel. Wir haben uns nicht getraut nachzuschauen, aber da seid ihr schon hier auf der Lichtung gelandet.“

Ob ich ihr das Glauben konnte war fraglich, wie so vieles was hier geschah. Vorerst würde ich es auf sich beruhen lassen, doch ich wusste das da irgendetwas faul war.

Ich beendete vorerst das Gespräch mit Latifa und schaute mich erneut um. Der Nebel schien sich langsam zu lichten und die Luft roch langsam salzig. Tief sog ich die Seeluft ein, es war wirklich eine Wohltat.

Ich konnte schon von weit vor uns das Meer erkennen und blickte ein wenig träumerisch vor mich hin.

Plötzlich hielt Tia vor uns an, fast hätte ich sie umgerannt, doch bevor ich mich beschweren konnte flüsterte sie aufgeregt: „Boote, sie kommen in die Schlucht! Schnell wir müssen uns verstecken.“

Latifa war noch ein Stück hinter uns und wollte schon rufen aber ich sprintete zu ihr und hielt ihr den Mund zu. „Ruhe! Wir sind nicht mehr allein hier unten. Komm..“, flüsterte ich ihr ins Ohr und zog sie mit.

Da noch immer dichter Bewuchs herrschte, obwohl die Felswände schon beträchtlich dichter zusammen standen als vorhin, versteckten wir uns hinter dem üppigen Grün.

Zwischen den Pflanzen lagen noch einige Felsen, die uns zusätzlichen Schutz boten.

Um unsere Spuren brauchten wir uns nicht sorgen, da der Boden gut überwuchert war, sodass unsere Fußspuren nicht zu sehen waren. Trotzdem war mir nicht wohl bei dem Gedanken, denn am Schrein hatten wir Spuren hinterlassen.

Doch ich legte diese Gedanken ab, weil das hier und jetzt wichtiger war.

Langsam kamen die Beiboote näher und ich konnte die Personen erkennen die im ersten der drei saßen. Es war Will. Meine Schmerzen schienen wie weggeblasen und die Wut in mir stieg unaufhörlich. Nur schwer konnte ich mich beherrschen an Ort und Stelle zu bleiben, aber ich tat es.

Doch wie hatte uns die Company hier gefunden?

Aber die Antwort verbitterte mich nur noch mehr. Grimmig schaute ich auf meine Hände, nachdem der Fluch gebrochen worden war, war die Insel wieder aufspürbar und ich habe meine Hände im Wasser gewaschen. Wahrscheinlich hat der Kraken, ab dem Zeitpunkt gewusst wo ich war und somit auch die Company.

Mittlerweile war auch das dritte Boot an uns vorbei und Tia fasste mich am Arm und

sprach leise: „Wir müssen uns beeilen, kommt ich habe einen Weg durch die Felsen gefunden.“

So leise wie möglich schlichen wir uns im Schutz der Felsen und des Dschungel weiter Richtung Küste. Die Schlucht öffnete sich zusehends, sodass der Blick frei wurde auf den morgendlichen Himmel, doch für solche Anblicke hatten wir keine Zeit, denn unsere Deckung lies nach. Als wir aus der Schlucht raus waren blickten wir gebannt zum Himmel.

Alles war voll schwarzem Rauch.

Die kleine Flammen in meinem Herzen loderte hell und heiß auf und ließ das Eis wieder schmelzen. Ich hatte in dem Moment nur einen Gedanken: Elisabeth